

KS. ANDRZEJ CZAJA

## ÖKUMENISCHE ANREGUNGEN DER EKKLESIOLOGIE HERIBERT MÜHLENS

Auf dem aktuellen Entwicklungsstand des ökumenischen Dialogs wächst das Interesse an der ekklesiologischen Problematik<sup>1</sup>

Alle größere christliche Traditionen bemühen sich um die Gefahr der institutionellen Erstarrung einerseits und der spiritualistischen Einseitigkeit in der Bezeichnung der Grundeigenschaft der Kirche andererseits zu vermeiden. Es nimmt man allgemein an, daß die Kirche ein Ereignis und eine Institution zugleich ist. Sie ist viel mehr als eine Versammlung der einzelnen Gläubigen. Sie ist ein Ausdruck der Willen Gottes, ein Geschenk Gottes für die Welt, ein Teil des Geheimnisses und deswegen kann sich nicht selbst „von unten“ bauen<sup>2</sup> Der Heilsplan Gottes in Jesus Christus ist ihr Fundament und die

---

Dr. Andrzej CZAJA – Priester der Diözese Oppeln, Adjunkt-Dogmatiker an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität in Lublin und an der Theologischen Fakultät der Universität in Opole; Korrespondenzadresse: ul. Radziszewskiego 7, 20-039 Lublin; e-mail: andrzejczaja@poczta.onet.pl.

<sup>1</sup> Das Verstehen der Kirche ist, nicht zu oft vielleicht, das direkte Objekt der Beratungen und der ausarbeiteten Dokumenten. Die ekklesiologische Problematik ist jedoch in ihnen indirekt „auf Schritt und Tritt“ anwesend. Vgl. A. N o s s o l. *Eklezjologia jako problem ekumeniczny. Materiały do wykładu 1991/92* (Vorlesungsheft für die Studenten des Katholischen Universität Lublin, im Besitz des Autors) S. 6.

<sup>2</sup> Vgl. zum Beispiel: *Das geistliche Amt in der Kirche. Bericht der Gemeinsamen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission 1981* 12. In: H. M e y e r, D. P a p a n d r e o u, H.J. U r b a n, L. V i s c h e r (Hrsg.). *Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene* [weiter DWÜ]. Bd. 1. Paderborn–Frankfurt a.M. 1991<sup>2</sup> S. 333; *Das Geheimnis der Kirche und der Eucharistie im Licht des Geheimnisses der Heiligen Dreifaltigkeit. Dokument der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche. München 1982*, II, 1. DWÜ II 534 f.; *Das Heil und die Kirche. Gemeinsame Erklärung der Zweiten Anglikanisch/Römisch-katholischen Internationalen Kommission 1986* [weiter ARCIC II] 26. DWÜ II 344 f.

drei biblischen Metaphern: der Leib Christi, das Gottesvolk und der Tempel Gottes sind ihrer vollständigen Darstellungen. Die Kirche ist, in sich selbst, eine Stiftung Gottes und keine Frucht der Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft. Sie findet ihren Anfang in der Erwählung Gottes, in der Geschichte Jesu Christi und in der Wirkung des Geistes. Christus hat die Kirche gegründet und der Heilige Geist führt die Heilstat des Herrn der Kirche in ihr Innere hinein<sup>3</sup> Die Kirche ist aus eigener Natur sowohl sakramental als auch missionarisch<sup>4</sup> Sie ist die neue (reichende hinaus den lebenden Menschen) Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen, die auf dem Wort Gottes, den Sakramenten und dem Amt (im breiten Sinne des Wortes) gegründet worden ist<sup>5</sup>

Zu den Streitfragen, die in den einzelnen Berichten ans Licht kommen, gehören unter anderen: das Verhältnis zwischen der Kirche im Sinne – Gottesstiftung Gottes und der Kirche im Sinne – menschliche Institution, das Verhältnis zwischen der Einheit und der Vielfältigkeiten, die gegenseitigen Verhältnisse: Amt – Kirche – Wort – Sakrament<sup>6</sup>, das Verstehen der Kirche als Sakrament<sup>7</sup> und Art und Weise ihrer Instrumentalität<sup>8</sup> In einzelnen

---

<sup>3</sup> Vgl. zum Beispiel: *Taufe, Eucharistie und Amt. Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1982* [weiter „Lima-Dokument“] 1-6. DWÜ I 549-552; *ARCIC I. Schlußbericht der Anglikanisch/Römisch-katholischen Internationalen Kommission*. Einleitung 5-8. DWÜ I 137 f.; *Bericht der Gemeinsamen Kommission der Römisch-katholischen Kirche und des Weltrates Methodistischer Kirchen 1985* [weiter „Nairobi-Bericht“] 3f. 7-9. DWÜ II 509 f.; *Dokument wewnątrzniemieckiego dialogu luterańsko-katolickiego „Wspólnota kościelna w słowie i sakramencie”* 1, 2, 4, 5 zitiert aus N o s s o l. *Eklezjologia* S. 20-22.

<sup>4</sup> Vgl. zum Beispiel: *Die Gegenwart Christi in Kirche und Welt. Schlußbericht des Dialogs zwischen Reformiertem Weltbund und dem Sekretariat für die Einheit der Christen 1977* 60. DWÜ I 501 f.; *ARCIC II*, 1, 26, 28. DWÜ II 335 f., 361. Der missionarische Charakter der Kirche ist in folgenden Dokumenten betont: „Lima-Dokument“ (Amt) 4. DWÜ I 567 f.; *Einheit vor uns. Bericht der Gemeinsamen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission 1984* 3. DWÜ II 453.

<sup>5</sup> Vgl. zum Beispiel: *ARCIC I*, wie in der Anm. 3; „Nairobi-Bericht“ 23. DWÜ II 513; *Das Geheimnis der Kirche und der Eucharistie im Licht des Geheimnisses der Heiligen Dreifaltigkeit*. DWÜ II 531-539; *Die Gegenwart Christi in Kirche und Welt. Schlußbericht des Dialogs zwischen Reformiertem Weltbund und dem Sekretariat für die Einheit der Christen 1977* 54-56. DWÜ I 500 f.; Światowa Rada Kościołów. *Dokument „Jedność Kościoła jako Koinonia: Dar i powołanie”* 2.1. „Studia i Dokumenty Ekumeniczne” [weiter SiDE] 31:1993 S. 73; *Studyjny dokument „Kościół lokalny i uniwersalny”* 1-11. SiDE 30:1992 S. 70-74.

<sup>6</sup> Vgl. N o s s o l. *Eklezjologia* S. 6 f., 28, 35.

<sup>7</sup> Das Verstehen der Kirche als Sakrament spaltet sich letztendlich bei der Antwort auf die zwei Fragen: 1) wie man in der Kirche und in ihrer Struktur unterscheiden kann zwischen

christlichen Gemeinschaften fehlt immer noch die gegenseitige Anerkennung der vollen Kirchlichkeit<sup>9</sup> Das Hauptthema der Diskussion ist ein konkreter Gestalt der Einheit der Kirche<sup>10</sup> Unterschiedlich ist auch die hierarchische Struktur der kirchlichen Gemeinschaft und besonders die Apostolische Sukzession des Amtes verstanden. Bei der Sukzessionproblematik tauchen gewöhnlich folgende Fragen auf: Wie fern bedingt sie die Gültigkeit der Verkündigung und des Spenden den Sakramenten? Wie fern ist sie die Garantie der Apostolität der Kirche? Worauf besteht sie?<sup>11</sup>

---

dem was in ihr aus dem menschlichen Recht und dem was in ihr aus dem göttlichen Recht ist? 2) wie fern hat Gott die Ämter und die Strukturen beauftragt für das Heil der Menschen mitzuwirken? Eine gute Illustration der Schwierigkeit scheint die Stellungnahme gegenüber der Sündhaftigkeit der Kirche zu sein. Vgl. „*Dublin-Erklärung*“ der *Gemeinsamen Anglikanisch-/Orthodoxen Theologischen Kommission 1984* 99. DWÜ II 123 f.

<sup>8</sup> Zum Beispiel: Wenn das Vatikanum II über der Beteiligung (*participatio*) des Amtsträgers in dem Priestertum Christi spricht (Vgl. *Lumen gentium* 10; *Presbyterorum ordinis* 2), meint eine Mitwirkung mit Christus. Auch die Feststellungen des WKR(s) stellen den kirchlichen Amtsträger nur als ein Werkzeug der Gotteswirkung dar. Vgl. „*Lima-Dokument*“ (*Eucharistie*) 29. DWÜ I 566.

<sup>9</sup> Für die Orthodoxe Kirche die andere Christen sind zwar Brüder und Schwester, aber keine Kirche (Vgl. „*Dublin-Erklärung*“ 9, 100. DWÜ II S. 102 f., 124). Die Römisch-katholische Kirche, aus Rücksicht auf die Aussage des Konzils: „die Kirche Jesu Christi sich in der katholischen Kirche verwirklicht“ (*Lumen gentium* 8), erkennt zwar viele bedeutenden Elemente „der wahren Kirche auch außerhalb der eigenen Grenzen“ (*Lumen gentium* 8; *Unitatis redintegratio* 3 f.). Sie kann jedoch das Amt in der Mehrheit der Reformierten Kirchen, nicht völlig akzeptieren und, deswegen bewilligt ihnen den Status der Kirche in engem Sinne des Wortes nicht. (Vgl. *Das geistliche Amt in der Kirche*, 74-78. DWÜ I 353 f.). Innerhalb der Reformierten Kirchen die Anerkennung der wahren Kirche, außerhalb der sichtbaren Grenzen eigener Tradition, schafft heut zu Tage keine größeren Schwierigkeiten mehr. Schließlich es zu bemerken ist, daß wir eigentlich immer noch mit verschiedenen Stadien der Partnerschaft zu tun haben. (Vgl. N o s s o l. *Eklezjologia* S. 41).

<sup>10</sup> Die verschieden Dokumente zum Thema der Einheit der Kirche wurden in SiDE 24:1988 S. 43-116 gesammelt. Vgl. auch: *Einheit vor uns*. DWÜ II 451-505; *Glaube, Sakramente und Einheit der Kirche. Dokument der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche. Bari 1987* DWÜ II 542-551. S. C. Napiórkowski stellt die einzelnen Modelle der Einheit dar. Sehe: W H r y n i e w i c z, J. S. G a j e k, S.J. K o z a (Hrsg.). *Ku chrześcijaństwu jutra. Wprowadzenie do ekumenizmu*. Lublin 1996 S. 479-503.

<sup>11</sup> Die Reformierte Kirchen weisen auf die apostolische Tradition der gesamten Kirche an. In der Sukzession des Bischofamtens sehen sie nur ein Zeichen der kirchlichen Sukzession im Apostolischen Glauben. Sowohl für die Orthodoxe Kirche als auch für die Römisch-katholische Kirche die Sukzession des Amtes ist der Garant des Apostolischen Charakters der Kirche. Die Kirchen und die Gemeinschaften, die aus der Reformation stammen, haben das Amt in den Orthodoxen und Römisch-katholischen Kirche nie bestritten. Die beiden zu letztgenannte Kirchen nehmen andere Stelle an. Die Kirchen, die sich um die Bewahrung der Amtssukzession

In dieser Perspektive fällt die Ekklesiologie des katholischen Dogmatikers aus Paderborn Heribert Mühlens auf<sup>12</sup> Wie sonst niemand unter den westlichen Theologen, wurde er von dem Ereignis der Taufe Jesu im Jordan, d.h. von dem Mysterium der Salbung Christi mit dem Heiligen Geist, beeindruckt. Von nun an sah er in den einzelnen Gläubigen dessen Verlängerung und Kontinuität. Daraus ergab sich für ihn, daß die Kirche eine Gemeinschaft der Gesalbten mit dem Heiligen Geist ist. Die Einheit der Gesalbten weder

---

nicht bemühen haben, (Das Vatikanum II, spricht hier über *defectus ordinis* – „den Mangel“ oder „die Verknappung“ des Sakraments des Priestertums), haben den unantastbaren Gottesordnung angegriffen und haben sich dadurch vom gültigen Amt getrennt. Vgl. *Bericht der Evangelisch-lutherisch/Römisch-katholischen Studienkommission „Das Evangelium und die Kirche“* (weiter „Malta-Bericht“) 1972 63 f. DWÜ I 265; *Das geistliche Amt in der Kirche* 74-80. DWÜ I 353-355; A. N o s s o l. *Postugowanie duchowne* (Vorlesungsheft für die Studenten des Katholischen Universität Lublin, im Besitz des Autors), besonders S. 14 f. Siehe auch: *Das Weihesakrament in der sakramentalen Struktur der Kirche, insbesondere die Bedeutung der Apostolischen Sukzession für die Heiligung und die Einheit des Volkes Gottes. Dokument der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche. Valamo, Finnland 1988. DWÜ II 556-565.*

<sup>12</sup> Heribert Mühlens, geb. den 27 April 1927 in Mönchengladbach, Priesterweihe am 5 März 1955 in Paderborn, Dr. phil. und Theologieprofessor. Experte der Westdeutschen Bischofskonferenz während des Vatikanum II und direkte Berater Bischofs Lorenz Jäger. Dozent an der Theologischen Fakultät Paderborn. Inhaber des Lehrstuhls für Dogmengeschichte (von 1 April 1964 bis Juli 1997). Langjährige Leiter der Dogmatischen Sektion an der Fakultät und Mitglied des Wissenschaftlichen Rates des J. A. Möhler Institutes in Paderborn. Promotion zum Dr. theol. in Münster. Grundthesen seiner Doktorarbeit enthält das Buch: *Der Heilige Geist als Person. In der Trinität, bei der Inkarnation und im Gnadenbund: Ich-Du-Wir* Münster 1963. Habilitation in München aufgrund des Werks: *Una Mystica Persona. Die Kirche als das Mysterium der heilsgeschichtlichen Identität des Heiligen Geistes in Christus und den Christen. Eine Person in vielen Personen.* Münster 1964 (ab jetzt unter der Abkürzung: UMP weiter zitiert). Die beiden Werke haben ihm große Anerkennung in Kreisen der Theologen und besonders bei den Pneumatologen gebracht. Haupttheologe der Charismatischen Bewegung in Deutschland. Als Vorsitzende der Doktrin- und der Entwicklungskommission der Katholischen Bewegung der Charismatischen Erneuerung hat sie in kurzer Zeit in die Charismatische Gemeinde-Erneuerung umgewandelt. Zahlreiche Bücher und Zeitschriftenartikel, die Früchte seiner aktiven Beteiligung im Leben der einzelnen Gemeinschaften sind, stellen die Theologie der charismatischen Erneuerung dar. Seit dem Jahr 1977 Mitglied der Hauptredaktion der Zeitschrift der Bewegung „Erneuerung in Kirche und Gesellschaft“ Die neuesten Veröffentlichungen: *Neu mit Gott. Einübung in christliches Leben und Zeugnis.* Freiburg–Basel–Wien 1991; *Kirche wächst von innen. Weg zu einer glaubensgeschichtlich-neuen Gestalt der Kirche. Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft.* Paderborn 1996; binden die theologische Reflexion und die Erfahrung des Geistes, die er in den Gruppen der Charismatischen Erneuerung gehabt hat, zusammen. Diese Werke können als einzigartige Handbücher der neuen Evangelisation gesehen werden. Vgl. Theologische Fakultät Paderborn. Vorlesungs-Verzeichnis. Winter-Semester 1996/97. Hrsg. von Rektorat S. 8.

schließt aus, noch annulliert die Verschiedenheit in der ekklesialen Kommunion. Der eine, aber verschiedenartig beschenkende Heilige Geist, ist sowohl das Verbindungs- als auch Differenzierungselement dieser Kommunion. Er schafft eine Kommunion der Personen, die der trinitarischen Kommunion analogisch ist. Sie ist mit der Formel: „Eine Person in vielen Personen“ zu wiedergeben. Die Vielheit ist folgendermaßen gestaltet: Christus – das Haupt und die Christen – die Mitglieder. Der Heilige Geist ist der Erbauer und der Garant dieser Kommunion der Personen und der getrennten Kirchen<sup>13</sup>

Obwohl H. Mühlen benutzt die ekklesiologischen Kategorie der Kommunion (*koinonia*) nicht, in Grundlagen seiner theologischen Reflexion sind viele Elemente der *Communio*-Ekklesiologie zu erkennen<sup>14</sup> Es ist der Mühe wert diese pneumatologisch konsequent begründeten Elemente unter die Lupe zu nehmen. Das Einbeziehen ihrer in die ekklesiologischen Reflexion wird die Probleme, die durch vierhundert fünfzigjährige Geschichte der unaufhörlichen Kontroversen belastet sind, weder wunderbar sanieren, noch lösen. Sie beanspruchen auch nicht die fertigen Vorschläge und die völlig bearbeiteten Möglichkeiten der neuen Richtung der erwarteten Vereinbarungen zu sein. Einige von ihnen jedoch scheinen vielversprechende Anregungen zu geben. In dem Sinn werden sie auch in diesem Vortrag weiter behandelt.

---

<sup>13</sup> Mit der ganzen Ekklesiologie Heribert Mühlens, die wenig bekannt Der polnischen theologischen Reflexion ist, habe ich mich in meiner Doktorarbeit: „*Jedna Osoba w wielu osobach*“ *Pneumatologiczna eklezjologia Heriberta Mühlena*. Lublin 1994 (Ms. Bibliothek KUL) befaßt. Vgl. auch: A. C z a j a. *Una Mystica Persona. Zasadnicze elementy pneumatologiczne eklezjologii Heriberta Mühlena*. „*Collectanea Theologica*“ 63:1993 fasc. 4 S. 79-95; d e r s. *Jedna Osoba w wielu osobach. Pneumatologiczna eklezjologia Heriberta Mühlena*. Opole 1997; L. I w a ń c z u k. *Misterium Kościoła jako kontynuacja namaszczenia Jezusa Duchem Świętym w świetle rozprawy Heriberta Mühlena „Una Mystica Persona”* Łódź 1985 (Ms. Bibliothek KUL).

<sup>14</sup> Die *Communio*-Ekklesiologie ist in den ökumenischen Dialogen weiter entwickelt. Vgl. u.a. *Dokument VII Zgromadzenia Ogólnego ŚRK: „Jedność Kościoła jako Koinonia: Dar i powołanie”* (Canberra 1991). SiDE 31:1993 S. 72-74; VI *Oficjalny Raport Wspólnej Grupy Roboczej Kościoła Rzymsko-Katolickiego i ŚRK (1990)*. Wichtig für uns ist der Anhang: *Stydnyjny dokument „Kościół lokalny i uniwersalny”* (die Einführung: „*Kościół jako wspólnota lokalna i uniwersalna*“ und das Teil I: „*Eklezjologia wspólnoty*“) 1-11. SiDE 30:1992 s. 70-74; *Dokument VII Konferencji Światowej „WiU” „Ku wspólnocie (communio) w wierze, życiu i świadectwie”* (Santiago de Compostella 1993). „*Documentation catholique*” 90:1993 Nr. 2079 S. 822-828; *Kirche als Gemeinschaft. Gemeinsame Erklärung der Zweiten Anglikanisch/Römisch-katholischen Internationalen Kommission 1990*. DWÜ 351-373.

## I. DIE IDENTITÄT DES GEISTES CHRISTI IN DEN GETRENNTEN KIRCHEN

Nach der Meinung Heribert Mühlens, die Einheit der getrennten Kirchen in dem einen Geist Gottes ans Licht kommt<sup>15</sup> Das Schisma, die Spaltung, die eine Tat der menschlichen Sünde ist, kann nicht die unsichtbaren, durch den Geist Christi gestalteten, Einheit brechen<sup>16</sup> Sie ist eine Kontinuität der Einheit, die die Kirche *a priori* in dem einen Geist des geschichtlichen Jesus, seit seiner Salbung, schon hatte<sup>17</sup> Seit dem Pfingstag dauert sie ununterbrochen fassend, dank „der Zeitwerdung“ des Geistes Christi<sup>18</sup>, dank seiner Identität in Christus, in den Christen und in den kirchlichen Gemeinschaften, um den entzweierenden Christen und die gespaltenen Kirchen<sup>19</sup> Der Professor aus Paderborn macht dadurch deutlich, daß die Einheit der Kirche in dem ökumenischen Dialog gar nicht zu schaffen ist, oder die Vereinigung ihrer zu bauen ist. Die Einheit der Kirche Christi ist schon da. Sie existiert schon in dem Heiligen Geist. Man braucht sie nur zu verwirklichen<sup>20</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. „Die Kommunionseinheit aller jetzt noch getrennten christlichen Kirchen kann nur ein Fernziel der ökumenischen Arbeit sein während die Identität des Geistes Christi in all diesen Kirchen eine jetzt schon vorgegebene wahre und ganz wirkliche Verbindung unter ihnen ist“ H. M ü h l e n. *Der eine Geist Christi und die vielen Kirchen nach den Aussagen des Vatikanum II.* „Theologie und Glaube“ 55:1965 S. 339.

<sup>16</sup> Vgl. „Das Schisma, die Spaltung, wird nicht dadurch verhindert, daß alle sich primär zum Ganzen verhalten, sondern aufgrund einer vorgängigen Einheit, die der Geist Gottes selbst ist“ (H. M ü h l e n. *Modelle der Einigung. Auf dem Weg zu einem universalen Konzil aller Christen.* „Catholica“ 27:1973 S. 123). Vgl. auch M ü h l e n. *Der eine Geist Christi* S. 374 f., 358.

<sup>17</sup> Vgl. „Die Einheit der einen Kirche Christi ist primär die heilsgeschichtliche Entfaltung jener Einheit, welche die Kirche in dem einen *Pneuma* des geschichtlichen Jesus *apriori* schon hatte und nicht nur die nachträgliche Vereinigung der jetzt unterschiedenen Kirchen“ (M ü h l e n. *Der eine Geist Christi* S. 346).

<sup>18</sup> Mühlen ist der Meinung, daß der Heilige Geist, seit der Salbung Jesus, eigene Geschichte hat. Ausgegossen durch Christus am Kreuz, ist er in das Leben der einzelnen Personen und der gesamten Kirche hineingegangen. In der Konsequenz bleibt er „ewig“, d.h. bis zum Wiederkommen Christi, in der Zeit. Es ist nicht möglich die vielfältigen Ausdrücke seiner heilbringenden Wirkung zu erklären ohne sich seines tatsächlichen Hineingehen und ständigen Präsenz in der Geschichte bewußt zu werden. Vgl. UMP S. 253 f.

<sup>19</sup> Vgl. „Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß die Bedingung der Möglichkeit solchen heilsgeschichtlichen Wachstums des Leibes Christi die ‚Zeitwerdung‘ des übergeschichtlichen Heiligen Geistes ist, und zwar schon in dem geschichtlichen Jesus selbst, bei seiner ‚Salbung‘ mit Heiligen Geiste (Apg 10, 38)“ (M ü h l e n. *Der eine Geist Christi* S. 374).

<sup>20</sup> Mühlen fordert eine drängende Anerkennung und Verwirklichung der Identität des einen Geistes in vielen getrennten Kirchen. Vgl. *Der eine Geist Christi* S. 339, 360-365. Er schreibt

In dieser Perspektive die Elemente der wahren Kirche (*vestigia Ecclesiae*) zeigen sich als konkrete Ausdrücke der Anwesenheit und der Wirkung des Heiligen Geistes in der Kirche<sup>21</sup>. Sie befinden sich, abhängig vom Grad der Verwirklichung seiner Präsenz und seiner Wirkung, sowohl in den Lokalkirchen wie auch in den geteilten Kirchen. Man braucht also gar nicht fragen, wie viele Elemente der ganzen Kirche Christi in den geteilten Kirchen sind, weil jede von ihnen „etwas“ aus der Fülle des Geistes hat. Der eine und derselbe Geist Christi befindet sich „ganz“ ebenso in den „Teilkirchen“ wie in den einzelnen Personen. Das hat zu bedeuten, daß die „Teilkirchen“ eine konkrete Darstellung der einen und ganzen Kirche Christi und zugleich selbst „Ganzheiten“ sind<sup>22</sup>.

Derartiges Bild der Einheit der Kirche bringt ans Licht das erschütternde Geheimnis der Spaltung<sup>23</sup>. Dank „dem Hineingehen“ des Geistes in die Geschichte (seiner zeitlichen Existenz) alle christlichen Kirchen stehen in einer geschichtlichen Kontinuität mit dem geschichtlichen und dem erhöhten Christus. Der menschlichen Sünde zufolge, die Ganzheit der einer Kirche verwirklicht sich in ihnen nur in einer „verletzten“ Weise. Die menschliche Sünde zerreißt irgendwie die Identität des Geistes in den Kirchen und in den Christen<sup>24</sup>. Durch solche Darstellung der einen und wahren Kirche Christi

---

unter anderem: „Die Einheit der einer Kirche Christi wird in dem Maße erreicht, als die Konkretheit der geschichtlichen Existenz des übergeschichtlichen Geistes Christi anerkannt, geglaubt und verwirklicht wird“ (ebd. S. 360).

<sup>21</sup> Mühlen versucht zu erklären, daß unter dem Begriff des Konzils „plenitudo gratiae et veritatis“ (Unitatis reintegratio 3, 4) nicht die Vielheit der Gnaden und der Wahrheiten (*quantitativ* verstandene *vestigia Ecclesiae*) zu verstehen ist, sondern ihren Fundament, d.h. die Fülle Christi. Vgl. *Der eine Geist Christi* S. 363.

<sup>22</sup> Vgl. „Der zeitlich – geschichtliche Existenzmodus des einen Geistes Christi ist nicht nur ein *novus modus existendi* in einer Vielheit menschlicher Personen, sondern auch als solcher in der Vielheit von Teilkirchen, in denen sich die Konkretheit dieser zeitlichen Existenz des Geistes Christi erst ganz zeigt. Von daher sind die Teilkirchen immer zugleich die konkrete Darstellung der einen und ganzen Kirche und selbst ‘Ganzheiten’“ (M ü h l e n. *Der eine Geist Christi* S. 353, 363).

<sup>23</sup> Vgl. „Die geschichtliche Aufspaltung der Christenheit ist von daher ein erschütterndes Geheimnis, denn wie kann das eine und dasselbe Pneuma Jesu wirksam bleiben in Kirchen, die keine Kommuniongemeinschaft mehr miteinander haben und sich gegenseitig aus dieser ausschließen? Das Geheimnis der Spaltung ist das Geheimnis der Sünde und der Identität des Geistes Christi in den Sündern zugleich!“ (M ü h l e n. *Der eine Geist Christi* S. 347 f.).

<sup>24</sup> Mühlen ist überzeugt, daß die Spaltung in der Kirche „ein Attentat“ gegen den Heiligen Geist ist. Er schreibt: „Wenn die Kirche die heilsökonomische Erscheinung des einen Geistes Christi ist, [...] dann ist die Spaltung der Christenheit in sich gegenseitig ausschließende Konfessionskirchen eine ganz wirkliche ‘Betrübung’ des Geistes Christi, die vielleicht noch ab-

läßt Mühlen ein, eine gewisse Kirchlichkeit in den Kirchen, die außerhalb der Grenzen eigener Tradition stehen, vertrauensvoller zu bemerken.

## II. DIE ENTSAKRALISIERUNG DES KIRCHENAMTES

Der Dogmatiker aus Paderborn, unter Berufung auf die Identität des Geistes Christi in allen Christen und auf die zeitliche Existenz des Geistes bis zum Wiederkommen Christi, formuliert eine sehr interessante Prämisse für das bessere Verstehen des Kirchenamtes und seiner Erbschaft.

Die Identität des Heiligen Geistes in uns allen und in der ganzen Welt erlaubt nicht irgend jemanden oder irgend etwas aus dieser Welt für Absolut anzusehen<sup>25</sup> Gemeint ist: Es darf keine Rede über irgendeiner Herrschaft oder Führung eines Menschen in der Gesellschaft geben, weil der Heilige Geist nicht nur meiner oder deiner, aber stets unser ist. Kein einzelner Mensch kann den Heiligen Geist völlig repräsentieren. Daher entsteht die

---

gründiger ist als die Kreuzigung des Logos: Der inkarnierte Logos ließ die Kreuzigung an sich geschehen 'für uns' [...] der Versuch aber, das eine Pneuma zu 'zerteilen' [...] geschieht gegen den ausdrücklichen Willen Christi und damit auch 'gegen uns' [...]" (*Der eine Geist Christi* S. 358 f.).

<sup>25</sup> Solche Äußerungen bilden die Grundthese der Doktrin des Dogmatikers aus Paderborn über der Notwendigkeit der Entsakralisierung der Welt und der gesellschaftlichen Strukturen. Er fordert auf die falschen Sakralisierungsprozesse, die in dem Menschen und in der Welt stattfinden, zu überwinden. Als Christen, gemäß der Hauptthese der Ekklesiologie Mühlens, nehmen wir in der Geisterfahrung Jesu teil. Es ist eine Erfahrung der Sakralisierung, der Transzendenz Gottes, die wir durch den Geist Christi oder in dem Geiste Christi gewinnen können. Wir können sie zuerst Welthaft, d.h. ohne irgend eine Bezugnahme auf Gott, erleben. Es geht dabei um ein Erlebnis in einem geschlossenen Innenweltlichen Raum, in dem alles das, was uns nach sich zieht gegenwärtig an, für Absolut angesehen wird (oder sich selbst für Absolut sieht an). Wir können sie aber auch Gnadenhaft, d.h. nach dem Maß des Geistes, erleben. Es geht dabei um ein Erlebnis nach der Konstitution des Daseins des Geistes, der sich den Anderen (sowohl innerhalb der Trinität als auch in der Heilsgeschichte) öffnet. In solchem Erlebnis der Sakralisierung wenden wir uns Gott durch den Dienst den Anderen zu. So ein Erlebnis der Transzendenz Gottes, (sog. Sakralisierungsprozeß) kann sich falsch entwickeln. Es kann zum Absolutsetzen der Mittel, der sakralen Gegenständen, der politischen Mächten oder der Macht in der Kirche führen, statt zum Gott durch den Nächsten. In dem Falle verwischt sich immer mehr die Erfahrung des Geistes in dem Menschen. Der Sakralisierungsprozeß: die Absonderung und die Konsekration der Mittel, der Gegenständen und der Personen, soll zu einem Erfahrungserlebnis der Transzendenz Gottes und nicht zu einer Überschätzung dies, was zum Sakral geworden ist, führen. Vgl. H. M ü h l e n. *Entsakralisierung. Ein epochales Schlagwort in seiner Bedeutung für die Zukunft der christlichen Kirchen*. Paderborn 1970 S.106-176.

Notwendigkeit die vielfältigen Herrschaftsformen des einzigen Menschen an allen möglichen Ebenen zu zerstören, zu entsakralisieren<sup>26</sup>

Diese Forderung trifft besonders die Strukturen der kirchlichen Gesellschaft zu<sup>27</sup> Heribert Mühlen ist der Meinung, daß die Sakralisierungsprozesse in der sogenannten konstantinischen Epoche der Kirche verliefen sehr ungünstig<sup>28</sup> Die Suche nach dem theokratischen Gottesbild (sog. prätrinitarische Monotheismus) hat zum monarchischen Verstehen des Papsttums und zum Absolutsetzen allen Kirchenamten gebracht<sup>29</sup> Seit dem Christus hat auf sich als den Ort der Anwesenheit Gottes und den angemessenen Tempel des Vaters angezeigt, ist die christliche Gemeinschaft und jeder einzelne von uns zum Ort der Transzendenzerfahrung geworden<sup>30</sup> Dieser Zustand erlaubt weder uns selbst, noch den Anderen für Absolut anzusehen. Jeder von uns ist nur die Konkretion der sakralen Erfahrung, d.h. der Verbindung mit dem Vater durch den Sohn in dem Heiligen Geist, der als nicht inkarnierte, jene wirkliche Gotteserfahrung ermöglicht. Er ist jene gnadenhafte und lebendig-machende Faszination, in der sich die Christen stehen gegenüber. Jeder ist in Ihm ein Tempel, in dem Gottes Herrlichkeit leuchtet an<sup>31</sup> Die Entsakralisation des Kirchenamtes soll also zu der Pneumatisierung führen<sup>32</sup> Es ist da-

---

<sup>26</sup> Mühlen ist der Meinung, daß die Enthüllung der Anwesenheit des Geistes in allen Menschen und in der ganzen Welt schon eine Entsakralisierung der Welt ist. Die allererste Reaktion auf die Fehlentwicklung der Sakralisierung ist die Verhinderung, daß das Wissen um den sakralen Charakter der Schöpfung zu seiner Absolutsetzen führte. Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* s. 220 f. Vgl. auch *Lumen gentium* 16.

<sup>27</sup> Im allgemeinen, Mühlen postuliert eine Entsakralisierung des Wortes, des Amtes und des Sakramentes, um zu der Erfahrung des Geistes, die sie vermitteln, hin zu gelangen.

<sup>28</sup> Nach seiner Überzeugung diese Epoche dauerte bis zum Johannes den XXIII. Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 199-212. Eine der größten Entdeckungen des Vatikanum II, das die neue Epoche begonnen hat, ist die Wahrnehmung der kollegialen Struktur der Kirchenleitung.

<sup>29</sup> H. Mühlen weist auf folgende Symptome des hohen Ansehen an. Er nennt unter anderem: das Zuschreiben dem Priester die Autorität und die Wirkung *in persona Christi*, die nur Gott allein stehen zu; das Betonen der kultischen Dimension der Eucharistie; die Prädestination der Priestern zu höheren Tugenden. Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 354-395.

<sup>30</sup> Der Jerusalemer Tempel galt in dem Alten Bund als Ort der Erfahrung der Anwesenheit Gottes. Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 299-310.

<sup>31</sup> Wörtlich: „Das Pneuma ist jene gnadenhafte und lebendig-machende Faszination selbst, in welcher die Christen sich gegenüberstehen“ (M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 318).

<sup>32</sup> Die *Entsakralisierung* führt zu einer erneuerten Entdeckung des Geistes, der durch eine falsche Sakralisierung verdunkelt worden ist. Es ist möglich, weil sie tritt gegen Absolutsetzen den konsekrierten Gegenständen, Dingen oder Mitteln auf. Die erneuerte Faszination mit dem Geist wurde von H. Mühlen „Pneumatisierung“ oder „Resakralisierung“ genannt. Diese Fest-

bei zu beachten, daß alle Mitglieder der kirchlichen Gemeinschaft den Geist besitzen, der sie um die Heilsvermittlungswillen beschenkt, und daß die Einheit dieser Gemeinschaft auf der Vielheit der Personen, der Verschiedenheit der Gaben und der Funktionen gegründet worden ist<sup>33</sup>

Die Resakralisierung des Priesteramtes in der gegenwärtigen Kirche soll schließlich durch den Ausgang aus der Angst- und Entfernungssituation, durch die Personalisierung (die volle Entgötterung des Amtes um sich Jesus wenden zu können) und durch die Pneumatisierung charakterisiert werden. Man soll tatsächlich das Priestertum zu einem Dienst der Versöhnung machen (2 Kor 5,18). Es geht dabei um die Versöhnung, um deren Vermittlungswillen die Andere mit den charismatischen Gaben beschenkt sind. Der Mensch, der einen Kirchenamt übt aus, repräsentiert die ekklesialen Gemeinschaft zugleich. Aus diesem Grund darf kein Amt weder von dieser Gemeinschaft trennen noch über sie hinauftragen<sup>34</sup>

Bei der Analyse der einzelnen Stufen der hierarchischen Gemeinschaft stellt Mühlen fest, daß eine volle Entgötterung des päpstlichen Primates durchgeführt sein muß. Das Petrus Amt soll die Form einer wirklichen Kollegialität annehmen. Die Kirche ist gar kein „Ein – Mann – Betrieb“<sup>35</sup> Der Bischof darf kein monarchische „Kirchenfürst“ sein. Er ist ein Zeichen und der Vertreter des ekklesialen „Wir“ Diese Aufgaben bestimmen den Stil seines Hirtenamtes. Als vollberechtigte Vertreter des Geistes Christi hat er zu allen und zwischen allen zu vermitteln<sup>36</sup> Der Priester darf kein klerikaler Aristokrat sein, der die Liturgie und die Verkündigung als Eigentum betrach-

---

stellungen erlauben ihm eine gewisse Dialektik des Entzugs und der Anziehung in dem Entsakralisierungsprozeß zu erkennen. Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 95-105.

<sup>33</sup> Vgl. Y C o n g a r (Rez.). H. Mühlen. *Entsakralisierung*. „Revue des sciences philosophiques et théologiques“ 57:1973 S. 493.

<sup>34</sup> Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 320–335, 407 f.; J.B. B a n a w i r a t m a. *Der Heilige Geist in der Theologie von Heribert Mühlen. Versuch einer Darstellung und Würdigung*. Frankfurt–Bern 1981 S. 142.

<sup>35</sup> Mühlen schreibt: „Im Sinne von Art. 25 der Konstitution über die Kirche des Vaticanum II ist der Papst das Sprachrohr dessen, was in der ganzen Kirche geglaubt und gelebt wird, aber es wird noch ein weiter Weg bis zu einer wirklichen Kollegialität des Papstes sein!“ (*Entsakralisierung* S. 257). Dieser Gedanke wurde durch Mühlen nicht eher präzisiert.

<sup>36</sup> Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 255 f. An andere Stelle fügt Mühlen zu: „Die *Entsakralisierung* und Entmystifizierung des bischöflichen Amtes ist zugleich eine Pneumatisierung. Allerdings müßte diese noch deutlicher ihren Ausdruck darin finden, daß die verschiedenen Gremien (Pristerrat usw.) nicht nur beratende, sondern mit-beschließende Funktion haben [...]“ (ebd. S.256).

tet und die kirchliche Disziplin als eigene Disziplin zu halten zwingt. Er soll dagegen ein charismatischer Vermittler zwischen allen Mitgliedern der Gemeinschaft werden<sup>37</sup> Schließlich jeder dieser Ämter soll als ein Charisma, das zur Entwicklung und zum Wachstum der anderen Charismen dient, verwirklicht werden<sup>38</sup>

### III. EIN REINTERPRETATIONVORSCHLAG DER APOSTOLISCHEN SUKZESSION

Sehr interessante Gedanken enthält auch die, von H. Mühlen vorgeschlagene, Interpretation der Apostolischen Sukzession. Nach seiner Meinung, alle christlichen Gemeinschaften, dank der zeitlichen Existenz des Heiligen Geistes, stehen in einer geschichtlich ununterbrochenen Folge mit dem geschichtlichen Jesus. Daher in allen „Teilkirchen“ existiert eine gewisse Form der Apostolischen Sukzession<sup>39</sup> Obwohl es in meisten Reformierten Kirchen keine geschichtliche Kontinuität des Amtes gibt, es besteht keinen Grund dafür, um die Gültigkeit ihrer verschiedenen Ämter in die Frage zu stellen. Es ist nicht zu vergessen, daß der Vorgang der Amtsübertragung den Nachfolgern der Apostel kein bloß geschichtlicher Nachfolgemechanismus (von Hand zu Hand) ist. Dieser Vorgang ist möglich und erwirkt nur dank der Selbstüberlieferung des Geistes, seines Eindringen in den Amtsübertragungsprozeß<sup>40</sup> In folge dessen, jede Ablehnung der Amtsgültigkeit in den Reformierten Kirchen, greift die Souveränität des Geistes Christi an. Darüber hinaus, es gäbe keine Hindernisse, um die außergewöhnlichen Wege ihrer Ent-

<sup>37</sup> Vgl. M ü h l e n. *Entsakralisierung* S. 256, 444.

<sup>38</sup> Vgl. H. M ü h l e n. *Kommentar zur „Vorläufigen Ordnung“ für die charismatische Gemeinde-Erneuerung in der katholischen Kirche im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz* „Erneuerung in Kirche und Gesellschaft“ 6:1979 S. 39.

<sup>39</sup> Vgl. „Fast alle Konfessionen haben irgendeine Form des Amtes, an der sie hängen und sie irgendwie im Neuen Testament begründet sehen“ (M ü h l e n. *Der eine Geist Christi* S. 349). Mühlen beruft sich hier an den Bericht der Dritten Weltkonferenz für den Glauben und die Kirchenordnung (Lund 1952) *Erklärung des Ökumenischen Ausschusses der Vereinigten Evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands zur Frage der Apostolischen Sukzession*. „Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“ 12:1958 S. 72.

<sup>40</sup> Vgl. „Dieser Vorgang der Amtsübertragung an die Nachfolger der Apostel ist jedoch kein bloßer Nachfolge-Mechanismus, sondern bleibt ermöglicht und erwirkt durch die 'Selbstüberlieferung' des Geistes Christi in dem Vorgang der Amtsnachfolge“ (UMP S. 564). Vgl. *Lumen gentium* 21, 2.

wicklung zu zulassen, weil der Heilige Geist der endgültige Garant der Amtssukzession ist<sup>41</sup>

Auf dem Kanonischen solches Voraussetzungen, die schon mehr einem vertieften Studium geeignet sind, versucht Mühlens gewisse Entwicklungsmöglichkeiten der Apostolischen Sukzession, in der die geschichtliche Nachfolge deutlich fehlt, anzuzeigen. Obwohl einige der Reformierten Kirchen sich deutlich von der Apostolischen Sukzession absonderten, lehnt ihnen niemand die Sukzession des Wortes ab<sup>42</sup>. In dem Falle man setzt eine Art der Sukzession nach dem Beispiel der Annahme *in voto* des Sakraments der Taufe und des Sakraments der Busse voraus. Dazu berechtigt die Feststellung, daß in der Sukzession des Wortes die Gesamtheit des Heils Christi, das in der jeweiligen Verkündigung erlebt, enthalten ist. Warum sollte die Amtssukzession nicht analogisch in Anspruch genommen werden? – fragt Heribert Mühlens. Warum sollte die Amtssukzession in den Kirchen, die aus der Reformation stammen ab, infolge ihrer echten Notlage (verursacht und verschuldet durch damaligen Amtsträgern), in ihnen *implicite* oder sogar zum Teil *in voto* eben „durch das Wirken des Heiligen Geist“ (Mt 1, 18) nicht nachvollzogen sein?<sup>43</sup>

Eine solche Erfassung der Apostolischen Sukzession scheint vor allem die Art der Vorführung des Geistes Christi, als den endgültigen Garanten der Apostolität der Kirche, deutlich zu inspirieren<sup>44</sup>. Der Heilige Geist schützt vor allem die Apostolische Sukzession der ganzen Kirche (*Lumen gentium* 12, 1). Die Firmung (die Konfirmation in den Reformierten Kirchen) ist, nach der Meinung Mühlens, das Apostolische Zeichen dieser Wirkung<sup>45</sup>. Wenn man die Anwesenheit des Geistes auch in der geschichtlichen Amtsübertragung

<sup>41</sup> Vgl. UMP S. 564.

<sup>42</sup> Vgl. „Auch die evangelischen Kirchen führen ihre Existenz ja zurück auf die Kette der Zeugen des lebendigen Wortes wenn sie auch die *successio apostolica et papalis* nicht als *konstitutiv* für Kirche ansehen“ (UMP S. 347).

<sup>43</sup> Vgl. „Warum sollte nicht infolge einer echten Notlage *implicite* oder sogar zum Teil *in voto* das in geistgewirkten Vollzug mitvollzogen sein, was die katholische Kirche als *successio apostolica* vollzieht?“ (UMP S. 349).

<sup>44</sup> In dem Bericht aus Malta (63) ist zu lesen: „Das Überdenken der Lehre von der apostolischen Sukzession und die Erwägungen über eine charismatisch entstandene Beauftragung sowie eine presbyterale Sukzession scheinen eine Korrektur des traditionellen Standpunktes zuzulassen“ (DWÜ I 265).

<sup>45</sup> Vgl. H. Mühlens. *Die Firmung als sakramentales Zeichen der heilsgeschichtlichen Selbstüberlieferung des Geistes Christi*. „Theologie und Glaube“ 57:1967 S. 284 f.

berücksichtigt, muß man die Möglichkeit der Apostolischen Sukzession, trotz des Mangels an der geschichtlichen Nachfolge, zugleich voraussetzen.

An dieser Stelle es scheint notwendig zu sein an das Marienvermittlungsmodell, das von Mühlen pneumatologisch erarbeitet worden ist, hinzuweisen<sup>46</sup> Dieses Modell ist ein Vorbild der ekklesialen Mitgliedschaft uns allen. Es ist eine interessant entwickelte Form des Mitwirken des Geistes mit dem Heilstat Christi. Das Modell kann sich als eine Präziserungsanregung für die schwierige Problematik der Instrumentalität der Kirche behilflich erweisen.

#### IV DAS KONZILIARE MODELL DER EINIGUNG DER KIRCHE

Bemerkenswert ist auch das, von Mühlen vorgeführte, Modell der Einigung der Kirche. Er nannte es: „das Modell der ekklesialen Konziliarität“<sup>47</sup> Es drückt dieser Art der Gemeinschaft aus, das der Apostel Paulus in 1Kor 12 stellt dar. Der Professor aus Paderborn gibt ihn in folgendem Satz: „Der eine und selbe Geist wirkt auch noch in den schuldhaft getrennten Kirchen seine Gnadengaben“ wieder<sup>48</sup>

Der Grund solcher Gemeinschaft ist die vorhergehende Einheit der Kirche Christi, die durch den Geist in dem geschichtlichen Jesus *apriori* verwirklicht worden ist, und durch ihn ständig unterstützt ist<sup>49</sup> Sie setzt die Vielfältigkeit der Kirche Christi voraus und sie gestaltet. Auf keinem Fall aber, findet

---

<sup>46</sup> Solche Autoren wie: G. K u s t o s z. *Zagadnienia mariologiczne w świetle współczesnego pneumatologa H. Mühlens*, In: S. C. N a p i ó r k o w s k i. P P a w l i k (Hrsg.). *O Maryi dzisiaj za św. Maksymilianem*. Niepokalanów 1993 S. 70-111; S. C. N a p i ó r k o w s k i, T. W i l s k i. *Macierzyńskie pośrednictwo w Duchu Świętym*. In: S. C. N a p i ó r k o w s k i (Hrsg.). *Jan Paweł II, Matka Odkupiciela. Tekst i komentarze*. Lublin 1993 S. 215-245, haben sich mit diesem Modell näher befaßt.

<sup>47</sup> M ü h l e n. *Modelle der Einigung* s. 121. Mühlen entscheidet deutlich zwischen der ekklesialen Konziliarität und der konziliaren Konziliarität. Die Zweite bildet ein Ziel für die Erste, weil sie außer der Erfahrung des Geistes, der Erfahrung des „Wir“ der Versammlung der Glaubenden auch das Verhältnis zwischen der Autorität der Gemeinschaft „Wir – Ihr“ und der Gemeinschaft der Glaubenden enthält. Vgl. Ebd. S. 124. Mühlen beschäftigt sich außer dem mit der Konziliarität der Kirche. Vgl. H. M ü h l e n. *Morgen wird Einheit sein. Das kommende Konzil aller Christen: Ziel der getrennten Kirchen*. Paderborn 1974 S. 34-44.

<sup>48</sup> Vgl. M ü h l e n. *Modelle der Einigung* S. 114; d e r s. *Morgen wird Einheit* S. 41-44.

<sup>49</sup> Vgl. M ü h l e n. *Modelle der Einigung* S. 111, 128.

sie sich mit der legalen Spaltung der Kirche ab. Die einzelnen Kirchen also brauchen weder die Einheit zu festigen noch sie zu bauen. Sie sollen sich jedoch um die Überwindung der Spaltung bemühen. Schließlich jene konziliarische Einheit der getrennten Kirchen kann nur eine Gabe des Geistes Gottes sein. Man soll sich auf den Empfang der Gabe vorbereiten. Die getrennten Kirchen sollen, auf den Geist hörend, konkrete Schritte unternehmen. Es geht um eine Verwirklichung dieser Einheit, die in dem einen Geist ununterbrochen existiert. Zu dieser Verwirklichung führt die gemeinsame Erfahrung des Geistes, die gleichzeitig die Erfahrung des "Wir" der getrennten Kirchen ist<sup>50</sup> In diesem Zusammenhang läßt sich die Notwendigkeit des universalen Konzils aller Christen anmerken. Seine Voraussetzung zu einem methodologischen Zweck ist dabei völlig genügend. Solches Konzil ist in der Wirklichkeit unrealisierbar. Aber gerade in den Verwirklichungsbestrebungen kann sich der konziliarische Prozeß allerdings dynamisch entwickeln<sup>51</sup> In dem Prozeß die ekklesiale Konziliarität schlägt die Richtung der Konziliarität des Konzils ein. Die getrennten Kirchen können ein solches Maß von gemeinsamen geistlichen Erfahrung, und dadurch der gemeinsamen ekklesialen Struktur, erreichen, daß sie der Welt als die eine und einzige Kirche Christi gegenüberreten können<sup>52</sup>

Um das Programm der Verwirklichung der ekklesialen Konziliarität realisieren zu können, schlägt Mühlens den Dreistufenvorgang: „Sich selbst in dem Dialog auffinden; In der Konvergenz (d.h. in dem gemeinsamen Streben nach dem Zentrum des Mysteriums der Kirche), sich den Anderen öffnen; Kritisch rezipieren (was sich in der Form gemeinsamen Vereinbarungen ausdrücken könnte)“ vor<sup>53</sup>

Die vorhergehende Analyse hat gezeigt, daß die pneumatologische Elemente der Ekklesiologie Heribert Mühlens stehen im engen Zusammenhang mit

<sup>50</sup> Vgl. M ü h l e n. *Morgen wird Einheit* S. 50-56.

<sup>51</sup> Vgl. ebd. S. 36.

<sup>52</sup> Vgl. „Aber auch wenn ein solches Konzil nicht stattfinden sollte, so wäre doch ein konziliarer Prozeß notwendig, in welchem die getrennten Kirchen ein solches Maß von gemeinsamer geistlicher Erfahrung, gemeinsamen ekklesialen Strukturen erreichen, daß sie der Welt als die eine und einzige Kirche Jesu Christi gegenüberreten können“ (*Modelle der Einigung* s. 116 f.).

<sup>53</sup> W H r y n i e w i c z, L. G ó r k a (Hrsg.). *Recepcja – nowe zadanie ekumenizmu*. Lublin 1985 S. 32. Vgl. M ü h l e n. *Morgen wird Einheit* S. 21-33, 165-182; d e r s. *Konvergenz als Strukturprinzip eines kommenden universalen Konzils aller Christen*. „Ökumenische Rundschau“ 21:1972 S. 289-315.

der reifenden Ekklesiologie in den neuesten zwischenkirchlichen Gesprächen. Dieser Zustand hat zu bedeuten: die Hauptforderung des Dogmatikers aus Paderborn: „Für die zukünftige ökumenische Arbeit scheint die Ausarbeitung der weithin vernachlässigten Pneumatologie die vordringlichste Aufgabe zu sein“, hört sich immer überzeugender an<sup>54</sup>

## BIBLIOGRAPHIE

- „Dublin-Erklärung“ der Gemeinsamen Anglikanisch/Orthodoxen Theologischen Kommission 1984 In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2. Paderborn–Frankfurt a.M. 1983 S. 101-128.
- ARCIC I. Schlußbericht. In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltbene. Bd. 1. Paderborn–Frankfurt a.M. 1991<sup>2</sup> S. 133-190.
- ARCIC II. In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2. Paderborn–Frankfurt a.M. 1992<sup>2</sup> S. 333-348.
- Bericht der Evangelisch-lutherisch/Römisch-katholischen Studienkommission „Das Evangelium und die Kirche“ 1972. In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 1. Paderborn–Frankfurt a.M. 1991<sup>2</sup> S. 248-271.
- Bericht der Gemeinsamen Kommission der Römisch-katholischen Kirche und des Weltrates Methodistischer Kirchen 1985. In: H. Meyer, D. Papandreou, H. J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2. Paderborn–Frankfurt a.M. 1992<sup>2</sup> S. 507-525.
- C o n g a r Y (Rez.): H. Mühlen. Entsakralisierung. „Revue des sciences philosophiques et théologique“ 57:1973 S. 493 ff.
- C z a j a A.: Jedna Osoba w wielu osobach. Pneumatologiczna eklezjologia Heriberta Mühlerna. Opole 1997
- C z a j a A.: Una Mystica Persona. Zasadnicze elementy pneumatologiczne eklezjologii Heriberta Mühlerna. „Collectanea Theologica“ 63:1993 fasc. 4 S. 79-95.
- Das Geheimnis der Kirche und der Eucharistie im Licht des Geheimnisses der Heiligen Dreifaltigkeit. Dokument der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen

---

<sup>54</sup> M ü h l e n. *Der eine Geist Christi* S. 361. Diese Worte aus dem Jahre 1965 scheinen die Aktualität nicht verlieren zu haben.

- Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche. München 1982. In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2. Paderborn–Frankfurt a.M. 1992<sup>2</sup> S. 531-541.
- Das geistliche Amt in der Kirche. Bericht der Gemeinsamen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission 1981. In: H. Meyer, D. Papandreou, H. J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 1. Paderborn–Frankfurt a.M. 1991<sup>2</sup> S. 329-357
- Das Weihesakrament in der sakramentalen Struktur der Kirche, insbesondere die Bedeutung der Apostolischen Sukzession für die Heiligung und die Einheit des Volkes Gottes. Dokument der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche. Valamo, Finnland 1988. In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2. Paderborn–Frankfurt a.M. 1992<sup>2</sup> S. 556-567
- Die Gegenwart Christi in Kirche und Welt. Schlußbericht des Dialogs zwischen Reformiertem Weltbund und dem Sekretariat für die Einheit der Christen 1977. In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 1. Paderborn–Frankfurt a.M. 1991<sup>2</sup> S. 487-517.
- Einheit vor uns. Bericht der Gemeinsamen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission 1984. In: H. Meyer, D. Papandreou, H.J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2. Paderborn–Frankfurt a.M. 1992<sup>2</sup> S. 451-506.
- Glaube, Sakramente und Einheit der Kirche. Dokument der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche. Bari 1987. In: H. Meyer, D. Papandreou, H. J. Urban, L. Vischer (Hrsg.). Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2. Paderborn–Frankfurt a.M. 1992<sup>2</sup> S. 542-553.
- H r y n i e w i c z W., G ó r k a L. (Hrsg.): Recepcja – nowe zadanie ekumenizmu. Lublin 1985.
- I w a ń c z u k L.: Misterium Kościoła jako kontynuacja namaszczenia Jezusa Duchem Świętym w świetle rozprawy Heriberta Mühlena „Una Mystica Persona” Łódź 1985 (Ms. Bibliothek KUL).
- K u s t o s z G.: Zagadnienia mariologiczne w świetle współczesnego pneumatologa H. Mühlena. In: S. C. N a p i ó r k o w s k i, P. P a w l i k (Hrsg.). O Maryi dzisiaj za św. Maksymilianem. Niepokalanów 1993 S. 70-111.
- M ü h l e n H.: Der Heilige Geist als Person. In der Trinität, bei der Inkarnation und im Gnadenbund: Ich-Du-Wir. Münster 1963.

- M ü h l e n H.: *Una Mystica Persona. Die Kirche als das Mysterium der heilsgeschichtlichen Identität des Heiligen Geistes in Christus und den Christen: Eine Person in vielen Personen.* Münster 1964.
- M ü h l e n H.: *Der eine Geist Christi und die vielen Kirchen nach den Aussagen des Vatikanum II.* „Theologie und Glaube“ 55:1965 S. 329-366.
- M ü h l e n H.: *Die Firmung als sakramentales Zeichen der heilsgeschichtlichen Selbstüberlieferung des Geistes Christi.* „Theologie und Glaube“ 57:1967 S. 263-286.
- M ü h l e n H.: *Entsakralisierung. Ein epochales Schlagwort in seiner Bedeutung für die Zukunft der christlichen Kirchen.* Paderborn 1970.
- M ü h l e n H.: *Konvergenz als Strukturprinzip eines kommenden universalen Konzils aller Christen.* „Ökumenische Rundschau“ 21:1972 S. 289-315.
- M ü h l e n H.: *Modelle der Einigung. Auf dem Weg zu einem universalen Konzil aller Christen.* „Catholica“ 27:1973 S. 111-134.
- M ü h l e n H.: *Morgen wird Einheit sein. Das kommende Konzil aller Christen: Ziel der getrennten Kirchen.* Paderborn 1974.
- M ü h l e n H.: *Kommentar zur „Vorläufigen Ordnung“ für die charismatische Gemeinde-Erneuerung in der katholischen Kirche im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz.* „Erneuerung in Kirche und Gesellschaft“ 6:1979 S. 33-42.
- M ü h l e n H.: *Neu mit Gott. Einübung in christliches Leben und Zeugnis.* Freiburg–Basel–Wien 1991.
- M ü h l e n H.: *Kirche wächst von innen. Weg zu einer glaubensgeschichtlich-neuen Gestalt der Kirche. Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft.* Paderborn 1996.
- N a p i ó r k o w s k i S. C., W i l s k i T.: *Macierzyńskie pośrednictwo w Duchu Świętym.* In: S. C. N a p i ó r k o w s k i (Hrsg.), *Jan Paweł II, Matka Odkupiciela. Tekst i komentarze.* Lublin 1993 S. 215-245.
- N a p i ó r k o w s k i S. C.: *Modele jedności.* In: W. H r y n i e w i c z, J.S. G a j e k, S.J. K o z a (Hrsg.), *Ku chrześcijaństwu jutra. Wprowadzenie do ekumenizmu.* Lublin 1996 S. 479-503.
- N o s s o l A.: *Eklezjologia jako problem ekumeniczny. Materiały do wykładu 1991/92 (Vorlesungsheft für die Studenten des Katholischen Universität Lublin, im Besitz des Autors).*
- N o s s o l A.: *Posługiwanie duchowne (Vorlesungsheft für die Studenten des Katholischen Universität Lublin, im Besitz des Autors).*
- Wspólna Grupa Robocza Kościołów Rzymskokatolickiego i Światowej Rady Kościołów. *Stu-dyjny dokument „Kościół lokalny i uniwersalny” „Studia i Dokumenty Ekumeniczne” 30:1992 S. 70-74.*
- Światowa Rada Kościołów. *Dokument „Jedność Kościoła jako Koinonia: Dar i powołanie” „Studia i Dokumenty Ekumeniczne” 31:1993 S. 72-74.*
- Taufe, Eucharistie und Amt. *Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1982.* In: H. M e y e r, D. P a p a n d r e o u, H.J. U r b a n, L. V i s c h e r (Hrsg.), *Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 1.* Paderborn–Frankfurt a.M. 1991<sup>2</sup> S. 549-585.

## EKUMENICZNE IMPULSY EKLEZJOLOGII HERIBERTA MÜHLENA

## S t r e s z c z e n i e

Nauka o „uczasowieniu“ i tożsamości Ducha Chrystusa w chrześcijanach stanowi podstawowy element pneumatologicznej eklezjologii niemieckiego dogmatyka Heriberta Mühlena. Artykuł prezentuje wynikające z tej nauki sugestie dla eklezjologii dojrzewającej w międzywyznaniowych dialogach.

Pierwszą z nich jest możliwość pneumatologicznego zinterpretowania elementów prawdziwego Kościoła (*vestigia Ecclesiae*). Jeżeli spojrzy się na nie jako konkretne przejawy obecności i działania Ducha Świętego, wówczas nie trzeba pytać, ile elementów prawdziwego Kościoła jest w Kościołach podzielonych, ponieważ w każdym z nich jest „coś” z pełni Ducha, a On jest w nich „cały” obecny, jak jest „cały” obecny w poszczególnych osobach.

Fakt tożsamości Ducha sprzeciwia się absolutyzowaniu kogokolwiek w Kościele. Nie może być mowy o jakimkolwiek panowaniu czy przywództwie jednego tylko człowieka, ponieważ nikt nie może sobie rościć prawa do reprezentowania pełni Chrystusowego Ducha. Z drugiej strony każdy wierny (nie tylko osoba duchowna) stanowi konkretyzację obecnego w nim sakralnego doświadczenia, czyli związania z Ojcem przez Syna w Duchu Świętym. Jest to ostateczna podstawa równości i braterstwa we wspólnocie wiernych (*communio fidelium*), źródło udziału wszystkich w zapośredniczaniu zbawienia innym oraz podstawowe kryterium integralnej wizji kościelnego urzędu.

Na skutek „uczasowienia” Ducha Świętego wszystkie chrześcijańskie wspólnoty stoją w jakiejś historycznej ciągłości z historycznym Jezusem. Pozwala to mówić o jakiejś formie apostołskiej sukcesji we wszystkich Kościołach, nawet poreformacyjnych, mianowicie dzięki samoudzielaniu się Ducha, wnikanii Ducha w proces przekazywania urzędu. Stąd i trzecia, sugestia, że nie można wykluczyć apostołskiej sukcesji urzędu, mimo braku historycznego następstwa. Skoro Duch Święty jest ostatecznym Gwarantem sukcesji urzędu, nic nie stoi na przeszkodzie, aby dopuszczać nadzwyczajne drogi jej rozwoju.

W ostatniej części artykuł prezentuje Mühlenowy model jedności Kościoła. Autor określa go modelem eklezjalnej koncyliarności. Wyraża on ten rodzaj wspólnoty, który św. Paweł uformował w 1 Kor 12; daje się streścić w zdaniu: jeden i ten sam Duch Święty udziela swoich darów także Kościołom rozdzielonym z własnej winy.

*Streścił ks. Andrzej Czaja*

**Słowa kluczowe:** Heribert Mühlen, eklezjologia pneumatologiczna, Duch Święty, jedność Kościoła, dialogi międzywyznaniowe.

**Key words:** Heribert Mühlen, pneumatological ecclesiology, Holy Spirit, unity of the Church, interconfessional dialogues.